Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 17

Artikel: Wieder einmal die Reformatoren
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-511732

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wieder einmal die Reformatoren

In der Bundesrepublik Deutschland wird das alte neue Lied der Klein- und Rechtschreibreform gesungen. N. O. S. hat kürzlich darüber im Nebelspalter berichtet. Aber er sah nur die Spitze des Eisberges. Mit solchen Reförmchen geben sich wahre Idealisten mit ideologischer Schulung nicht ab. Auf dem Wege, den die Bundesrepublik unter die Füße genommen hat, und auf dem ihre junge Linke durch «systemüberwindende Reformen» alle Bereiche des Lebens erneuern will, um den Leuten endlich eine «bessere Lebensqualität» zu bringen, nachdem alles, was war und ist, nichts taugt, auf diesem Weg sind Kleinschreibung und Rechtschreibreform nur das Anhängsel einer umfassenden Sprachreform, die zur Befreiung aus der kapitalistischen Unterdrückung beitragen und zur wahren sozialistischen Gesellschaft führen wird.

Die deutschen Wissenschaftler der Sozio-Linguistik haben längst entdeckt, daß die Regeln der Rechtschreibung, der Deklination, Konjugation und des Satzbaus ebenso viele Machenschaften der Unterdrückung sind wie die anderen Gesetze, die gemacht wurden und dazu dienen, um Herrschaftsstrukturen zu begründen und zu erhalten. Das Regelsystem von Sprache und Schrift, – wozu anders ist es erfunden und wird es aufrechterhalten?

Wer die Hochsprache beherrscht, wer richtig lesen und schreiben, grammatisch logisch formulieren und eine Sache klar und übersichtlich ausdrücken kann, der steigt auf, der gelangt in die führenden Schichten der Gesellschaft. Wer es nicht kann oder lernt – immer diese Frustrationen durch das Lernen! –, der bleibt unten. Mit der Forderung nach Chancengleichheit für alle und mit der Behauptung, daß es keine vererbbare Begabung gibt, wird die Parole der französischen Revolution von der Gleichheit aller Menschen neu aufgelegt. In diesem Sinne ist die Sprach- und Rechtschreibreform das mindeste, was endlich verwirklicht werden muß.

Die Freiheit des Einzelnen, der Lebens- und Entfaltungsanspruch aller Schichten der Gesellschaft, so lauten die «Argumente», verlangen den Abbau der «Sprachbarrieren» oder, wie es in einer einschlägigen Abhandlung ausgedrückt wird, den Abbau der «Hörigkeit gegenüber der überlieferten Sprachnorm». Die jetzige Sprachnorm beruht nach dieser Auffassung auf der Sprache einer Auslese, einer Führungsschicht, also letztlich auf aristokratischen Vorstellungen. Das ist unmenschlich und unerträglich.

Um das Lernen zu erleichtern, wollen die Reformer «schichtspezifische Rede- und Schreibweisen einführen. Eine Endstufe der Verwirklichung des idealen Kommunismus heißt: Jeder soll nach seinen Bedürfnissen versorgt werden. Das soll künftig auch für die Sprache gelten. Die Forderungen der Reformer lauten deshalb: Jedem soll seine eigene schichtspezifische Rede und Schreibe garantiert werden; er soll reden und schreiben können, wie ihm der Schnabel gewachsen ist. Daß viele Schnäbel krumm wachsen, – für deutsche Reformer ist das kein Problem.

Sicherlich sind die Chancen der sprachlichen Bildung und damit des beruflichen Fortkommens ungleich verteilt, aber nicht nur gruppenweise, sondern auch individuell. Wer freilich die Vererbung von Begabungen leugnet, wird individuelle Unterschiede nicht anerkennen. Eine Schule aber, die die Regeln der Sprache lockert oder aufgibt, verschiebt nur die Last des Lernens auf das spätere Leben. Wer als Kaufmann «Flaum» (Pflaumen), «Eppel» oder «Grumbirn» anschreibt, wird damit nicht weit kommen. Jedenfalls nicht über seine örtliche Sprachgrenze hinaus. Wenn er gar Briefe oder Protokolle in dieser Weise und Sprache schreibt, so – aber vielleicht wird es in diesen Reichen der Gleichheit und Freiheit keine Läden, keine Büros, keinen Bundestag und andere Repressionen mehr geben.

Wer die Sprache zerstört, zerstört den Menschen und das Volk. Die jungen Avantgardisten von heute wissen genau, was sie tun und wo sie ansetzen müssen. Sie geben sich fortschrittlich, freiheitlich und demokratisch, – ihr Ziel aber ist es, Ordnungen zu zerstören und mit den Ordnungen die Gesellschaft. Wenn ihnen ihre Ideologie nicht den Blick vernebelte und den Sinn für die geschichtliche Ausbildung der deutschen Sprache, könnten sie wissen, daß die deutsche Hochsprache die einzige sprachliche Kommunikationsmöglichkeit zwischen den deutschen Stämmen, Mundarten und den verschiedenen Gesellschaftsschichten ist (in Frankreich, Italien, England ist es mit der Hochsprache gleich). Außerdem, daß diese Sprache aus einer Revolution hervorgegangen ist: der Revolution Luthers, eine deutsche Sprache zu schaffen, die jedermann verstehen und schreiben kann.

Ohne Regeln und Normen gibt es keine Gesellschaft, auch keine künftige. Regeln sind Uebereinkünfte, gemeinsame Absprachen. Ohne solche Absprachen kommt keine gesellschaftliche Kommunikation zustande, zu deutsch: keine Verständigung.

Es besteht freilich in Deutschland ein nicht ganz unbegründeter Verdacht, daß die jungen Lehrer, die beinahe ausnahmslos hinter den Reformen stehen – sie werden an den Hochschulen entsprechend doktrinär beeinflußt und es gehört zum «Marsch durch die Institutionen» –, daß diese jungen Lehrer die Reformen nicht nur zu der mit gemeinnützigem Idealismus verbrämten Zerstörung der Gesellschaft und wegen der Schüler vertreten. Manche merken das gar nicht, haben aber eigene Interessen im Spiel.

Um Lehrer werden zu können, benötigt man in Deutschland die Matur, dort Abitur genannt, also die «Reifeprüfung». Damit möglichst viele «reif» werden können, kann das Abitur auch mit einer Fünf (eins beste, sechs schlechteste Note) in Deutsch bestanden werden. Abiturienten mit schlechten Noten können wegen des Numerus clausus bestimmte Fachrichtungen jedoch nicht studieren, – für Lehrer, Soziologie, Politik oder Volkswirtschaft ist eine Fünf in Deutsch aber noch längst gut genug.

Liegt da nicht nahe, leidenschaftlich für Rechtschreib- und Sprachreformen einzutreten? Und Arbeit würde man sparen, Arbeit! *Till*

elegant, modern

5er-Etui Fr. 1.50